



Eduardo Frei Montalva (1911-1982)

Mario Fernández Baeza

Eduardo Frei Montalva

Persönliche Daten

16.01.1911	Eduardo Frei Montalva wurde in Santiago de Chile geboren.
1932-1933	Er leitet den Studentenverband an der Katholischen Universität und promoviert 1933 mit der Dissertation “Die Lebensweise der Arbeitnehmer”.
1935	Er praktiziert als Rechtsanwalt in Iquique und leitet dort die Zeitung <i>Tarapacá</i> . Heirat mit Maria Ruz Tagle (1913-2001, sie hatten sechs Kinder.
1945/46	Minister für Öffentliche Arbeiten.
1949	Ab 1949 wurde er mehrfach in den Senat gewählt.
1964	Zum Staatspräsidenten Chiles gewählt.
1966	Schaffung der <i>Corporación Nacional del Cobre</i> .
1967	Gesetz zur Agrarreform.
1969	“Chilenisierung des Kupfers”.
1970	Er übergab nach Wahlen das Präsidentenamt an den Sozialisten Salvador Allende.
1973	Frei tolerierte zunächst den Militärputsch vom 11. September 1973, bei dem Allende ums Leben kam, auch wenn er dessen Tod verurteilte.
1975	Nach langem Schweigen übte er erstmals Kritik an der Militärregierung, vor allem an deren Wirtschaftspolitik, die das Wachstum der Inflationbekämpfung opfere.
1977	Ab 1977 gehörte er der von Willy Brandt geleiteten “Unabhängigen Kommission für internationale Entwicklungsfragen” (der sog. Nord-Süd-Kommission) an.
1982	Frei starb am 22. Januar 1982 unter mysteriösen Umständen in einer Klinik in der Hauptstadt Santiago.
2000	Die Senatorin Carmen Frei und ihr Bruder Eduardo Frei Ruiz-Tagle beschuldigen den ehemaligen chilenischen Diktator Augusto Pinochet und dessen politische Polizei, ihren Vater umgebracht zu haben.

1. Einleitung

Eduardo Frei Montalva war Präsident Chiles zwischen 1964 und 1970. Während eines halben Jahrhunderts, d.h. seit seiner Zeit an der Universität bis zu seinem plötzlichen Tod 1982, übte er einen entscheidenden Einfluss auf die Politik seines Landes aus und genoss ein Ansehen, das nationale, ideologische und kulturelle Grenzen überwand.

Frei wuchs und triumphierte in der chilenischen Politik mit Ideen und Werken, die einen internationalen Bezug hatten. Innerhalb der christdemokratischen Bewegung teilte er die Ideale und Überzeugungen der Politikergeneration, die das demokratische und integrierte Europa der Nachkriegszeit aufbauten. Dies waren Adenauer, De Gasperi und Schumann sowie diejenigen, die dieses Ideal in Lateinamerika vertraten, wie der venezolanische Ex-Präsident Rafael Caldera, der Peruaner Cornejo Chávez oder der Uruguayer Juan Pablo Terra. Darüber hinaus war Frei ein überzeugter Anhänger und Förderer der Vereinten Nationen seit ihrer Gründung. Er nahm als chilenischer Delegierter an der 5. Generalversammlung und am Wirtschafts- und Sozialrat teil. Als Präsident der Republik war er ein großer Verfechter der lateinamerikanischen Integration, Gründer des Andenpaktes und der *Comisión Económica Coordinadora Latinoamericana* (CECLA), einer wichtigen Initiative um die lateinamerikanische Position gegenüber den USA zu begründen. Ein Höhepunkt seiner internationalen Präsenz markierte seine Mitgliedschaft mit Olaf Palme und Edward Heath in der Nord-Süd-Kommission, die der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt zwischen 1977 und 1980 leitete.

Als integraler Politiker war Frei Montalva gleichzeitig ein guter Organisator, ein eloquenter Redner, ein versierter Parlamentarier und ein bemerkenswerter Intellektueller. Er war Gründer und Präsident der Christdemokratie, der stärksten chilenischen Partei in den letzten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Er war 15 Jahre Mitglied des chilenischen Senates, veröffentlichte ein Dutzend Bücher und Hunderte von Artikeln und hielt einige der wichtigsten Reden in der politischen Geschichte Chiles, mit denen er mehrere Generationen seiner Landsleute motivierte. Obwohl er ein unermüdlicher Kämpfer für seine Ideen war, starb er im respektvollen Ansehen sowohl seiner Anhänger als auch der Gegner. Sein Privat- und Familienleben waren unangreifbar und transparent, in Übereinstimmung mit dem Katholizismus, den

er Zeit seines Lebens vertrat. Er erdachte und beförderte tiefgreifende Reformen der chilenischen Gesellschaft, die bis in die Gegenwart anhalten, besonders im Bereich der Landwirtschaft, der Erziehung, des Bergbaus sowie der Arbeit- und Sozialorganisationen. Frei war der erste moderne chilenische Politiker, offen gegenüber der Welt und ihren Ideen und Veränderungen. Er leistete einen Beitrag zur erfolgreichen Integration in die Globalisierung, die Chile nach seinem Tod und nach der Rückkehr zur Demokratie Ende des 20. Jahrhunderts erlebte.

2. Laufbahn

Wie viele chilenische Politiker stammte Eduardo Frei aus einer Familie der Mittelschicht. Er wurde am 16. Januar 1911 in Santiago de Chile als Sohn einer chilenischen Mutter und eines Schweizer Vaters geboren und begann seine Erziehung in Lontué, einem Dorf im Zentrum Chiles, wo seine Familie von 1914 bis 1919 lebte. Ab 1920 besuchte er zwei katholische Schulen in Santiago, das *Seminario de los Angeles Custodios* und das *Instituto de Humanidades Luis Campino*. Zwischen 1928 und 1932 studierte er Jura an der katholischen Universität, wo er eine intensive Partizipation innerhalb der Nationalen Vereinigung der katholischen Studenten (ANEC) begann. Er wurde Präsident der ANEC. Daneben engagierte er sich in der Jugend der konservativen Partei (1934), die später zur Nationalen Falange wurde (1937) und später zur Christdemokratie (1957). Ende 1933 reiste Frei zum Iberoamerikanischen Kongress der katholischen Studenten in Rom. Sein Aufenthalt in verschiedenen europäischen Ländern dauerte sechs Monate. Es war seine erste internationale Erfahrung, die gleichzeitig seine humanistischen Ideen angesichts der schwierigen und gewalttätigen Entwicklung auf dem alten Kontinent bestärkte.

Das Erscheinen der Sozialenzyklika *Quadragesimo Anno* von Pío XI von 1931, d.h. im 40. Jahr nach der Enzyklika *Rerum Novarum*, hatte starke Auswirkungen auf die Entscheidungen des jungen Frei, um in das politische Leben einzutreten und einen Beitrag zur Bildung einer Partei mit christlicher Inspiration auf der Grundlage der katholischen Soziallehre zu leisten. Die Wachstumsprobleme der neuen Bewegung in der chilenischen Politik in den ersten zwei Dekaden zeigten sich auch in der Laufbahn von Eduardo Frei: Dreimal kandidierte er

erfolglos als Abgeordneter (1937, 1941, 1945), bis er 1949 einen Sitz im Senat errang. Mit der kurzen Ausnahme seiner Ernennung zum Minister für öffentliche Bauten 1945/46 übte Frei während dieser gesamten Zeit seine Tätigkeit als Jurist, als Dozent und Journalist aus. Hinzu kamen organisatorische Aufgaben in der neuen Partei, deren Führung er zwischen 1941 und 1945 innehatte.

Frei heiratete 1935 Maria Ruiz-Tagle. Sie begannen ihr Familienleben in der Hafenstadt Iquique im extremen Norden von Chile, wo er die Zeitung *El Tarapaca* herausgab und wo er erstmals als Abgeordneter kandidierte. Die Frei-Ruiz-Tagles waren Eltern von sechs Kindern, unter ihnen Eduardo, chilenischer Präsident zwischen 1994 und 2000 sowie Carmen, Senatorin von 1990 bis 2006.

Im Senat verblieb Frei bis zu seiner Wahl zum Präsidenten 1964. Er war ein großer Parlamentarier mit nationalen und internationalen Ambitionen. Schon 1952 wurde er für eine Kandidatur zum Präsidenten der Republik für das Auswahlverfahren der regierenden Koalition vorgeschlagen, an der die *Democracia Cristiana* (DC) teilnahm. Aber erst für die Wahl 1958 bewarb sich Frei ernsthaft für den Posten. Mit einem modernen Programm und Unterstützung vonseiten der Jugend und der Frauen erlangte er mit 20% der Stimmen den dritten Platz, d.h. hinter Alessandri und Allende. Ein Jahr zuvor, 1957, wurde Frei mit dem besten Wahlergebnis zum Senator von Santiago gewählt; am 28. Juli des gleichen Jahres war die christdemokratische Partei auf der Grundlage der nationalen Falange sowie anderer Parteien und Bewegungen christlicher Herkunft gegründet worden.

Nach der Präsidentschaftskampagne von 1958 begann der definitive Aufschwung Freis zur Präsidentschaft. Im Rahmen eines von drei politischen Kräften geprägten Szenariums der chilenischen Politik in den 1960er Jahren begannen Frei und die Christdemokratie eine Strategie zu entwerfen, um einen eigenen Weg ohne Allianzen mit etablierten Kräften gehen zu können. Die "Revolution in Freiheit", die von Frei und der DC als Programmvorschlag entstand, versuchte die antagonistischen Forderungen der Linken und der Rechten zu harmonisieren, was inmitten der Atmosphäre des Kalten Krieges als eine neue und viel versprechende Forderung erschien. Er stellte aber auch eine Herausforderung für seine Mitbewerber dar, die angesichts der Gefahr, dass der politische Gegner gewinnen könne, Frei punktuell ihre Wahlunterstützung geben mussten. 1963 wurde die DC bei den Kom-

munalwahlen zur meist gewählten chilenischen Partei, eine Position, die sie erst 2001 verlor. Damit kündigte sich bereits der kommende Wahlsieg an. Am 4. September 1964 wurde Eduardo Frei Montalva mit absoluter Mehrheit von 56% der Stimmen zum chilenischen Präsidenten gewählt. Die Stimmen kamen sowohl vom *Partido Demócrata Cristiano* (PDC) als auch von der Rechten, deren Parteien das "kleinere Übel" angesichts der Gefahr eines Wahlsieges von Allende wählten, sie gingen jedoch von Anfang an in Opposition zur neuen Regierung.

Die Regierung von Frei und seine "Revolution in Freiheit" waren kohärent im Sinne eines eigenen Weges. Die DC regierte alleine, ohne Koalitionen einzugehen, was in einem Präsidentialregime wie dem chilenischen möglich ist, mit seinen Vor- und Nachteilen. Präsident Frei konnte einen großen Teil seines Programms durchsetzen, allerdings auf Kosten erheblicher Konflikte und Verhandlungen mit der Rechten und der Linken, je nach Thema. Dadurch reduzierte sich sukzessive sein Rückhalt bei den Wählern, so dass die Präsidentschaftswahl von 1970 verloren ging.

Die Amtszeit von Frei war sehr schwierig, da er nur im Unterhaus eine Mehrheit hatte und im mächtigen Senat nur über eine Minderheit verfügte. Hinzu kam ein schneller und schwer kontrollierbarer sozialer Druck, der von den eigenen Programmen der Regierung ausging. Es wurden die Agrarreform, eine Erziehungsreform, die *promoción social*, die Chilenisierung des Kupfers sowie die diplomatischen Beziehungen zum sozialistischen Lager initiiert und die lateinamerikanische Integration gefördert. Gleichwohl hielten die ökonomische Schwäche, die soziale Instabilität und die politischen Konflikte an. Damit wiederholte sich bei der Präsidentschaftswahl 1970 die Dreilagerkonstellation: Allende erlangte mit 36,2% einen knappen Sieg, gefolgt von 34,9% für den Kandidaten der Rechten Alessandri und 27,8% für Tomic, den Kandidaten der Christdemokratie. Nach Umfragen aus dem Jahr 1970 sollen 61% der Meinung gewesen sein, dass Frei ein guter und/oder ausgezeichneter Präsident gewesen sei, aber die Verfassung von Chile ließ keine unmittelbare Wiederwahl zu (Gazmuri 2000, 2: 770).

Frei beendete 1970 seine Amtsperiode mit einem ambivalenten Ergebnis. Neben seiner unleugbaren Popularität gab es soziale Verbesserungen und die Erkenntnis, dass seine Regierung einen guten

Platz in der Geschichte einnehmen würde. Aber die Tatsache, dass er das Land seinem historischen Gegner Salvador Allende übergeben musste, der keinen mehrheitlichen Rückhalt bei den Wählern, aber ein revolutionäres Programm hatte, erfüllte ihn mit großer Sorge. Obwohl er nur ein Drittel der Stimmen hatte, wurde Allende vom Parlament zum Präsidenten gewählt, so wie es die Verfassung vorsah, falls keiner der Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erhielt. Dies geschah auf der Grundlage eines Abkommens zwischen der Volkseinheit und der Christdemokratie, das beide Seiten im Oktober 1970 unterzeichnet hatten. Es gibt Hinweise, dass Frei sich in den ersten Monaten der Regierung zurückzog. Die Ermordung von Edmundo Pérez Zujovic, sein engster Mitarbeiter während seiner Ministerämter und ein alter persönlicher Freund, durch ein Kommando der Ultra-Linken 1971, ließ ihn in die aktive Politik zurückkehren. Im März 1973 wurde er zum Präsidenten des Senats gewählt, nachdem er – wie bereits vor 15 Jahren – den Senatorenposten für Santiago mit dem höchsten Wahlergebnis erlangt hatte.

In dieser wichtigen Position und in demokratischer Opposition zur Regierung der Volkseinheit sah sich Frei der starken Krise Chiles gegenüber, die zum Militärputsch vom 11. September 1973 mit dem Sturz und Tod von Salvador Allende führte. Seine Haltung in dieser Situation ist von verschiedenen Seiten beurteilt worden, gerade auch wegen des tragischen Ausgangs der Ereignisse. Trotz seiner Opposition zu Allende unterstützte Frei den Staatsstreich nicht, ebenso wenig wie die Gewalt und die Verletzungen der Menschenrechte, die darauf folgten. Dies gilt auch dann, wenn man berücksichtigt, dass seiner Meinung nach die Allende-Regierung zu einer institutionellen Involution führen musste. Nach Berichten hatte Frei Allende bereits 1970 darauf hingewiesen, d.h. bevor dieser die Präsidentschaft übernahm. Im Rahmen einer alten Freundschaft, die die beiden Politiker verband, wies er ihn auf die objektive Unmöglichkeit seiner Regierung hin. In einer dramatischen Zusammenkunft der beiden Präsidenten, die von dem einzigen Zeugen und damaligen Außenminister Gabriel Valdés als „Präfiguration der sich abzeichnenden Tragödie“ bezeichnet wurde, sagte Frei zu Allende: „Du bist mit einem Drittel der Stimmen an die Regierung gekommen und mit diesem Drittel möchtest Du eine sozialistische Regierung führen“.

Nach kurzer Amtszeit des Pinochet-Regimes erschien Eduardo Frei als eine Alternative zur Diktatur, unabhängig der paradoxen und tragischen Bilder, die damals angesichts seiner komplizierten Haltung vorherrschten. Innerhalb Chiles wurde er als eine Bedrohung der Diktatur gesehen, außerhalb Chiles galt er als ein Befürworter des Staatsstreichs. Dies waren bittere Momente für Frei, besonders angesichts der Unmöglichkeit, sich gegen solche Beschuldigungen zu wehren. Allerdings wurde sein Oppositionskurs gegenüber der Diktatur zunehmend deutlicher. Ende 1975 verbreitete er eine Schrift mit dem Titel *El mandato de la historia y las exigencias del porvenir* (Das Mandat der Geschichte und die Herausforderungen der Zukunft), in der er die Situation des Landes unter der Militärjunta scharf kritisierte, wobei er die "Verfolgung und das Unverständnis, deren Opfer so viele Chilenen sind", denunzierte. Dieses Buch, das von der Junta beim Erscheinen zensiert wurde, markierte den Beginn eines Kampfes für die Wiedereinführung der Demokratie in Chile. Dieses Anliegen wurde durch seinen Tod am 22. Januar 1982, nach einer einfachen chirurgischen Operation, unterbrochen. Die Begleitumstände dieses Todes werden derzeit (2008) vor chilenischen Gerichten behandelt.

Das politische Ereignis, das Chile mit seinen alten Gegnern der Linken versöhnte und ihn in den Führer der Opposition verwandelten, war eine Rede, mit der er das konstitutionelle Plebiszit von 1980 zurückließ. Bei dem ersten öffentlichen Auftritt zur Wiedererlangung der Demokratie in Chile sagte Frei:

Nach so vielen Jahren sehen wir uns hier erneut versammelt. Dies ist ein feierlicher Moment. Heute vertreten wir die historische Kontinuität Chiles und den Willen einer überwältigenden Mehrheit der Chileninnen und Chilenen.

Als Frei 1982 starb, besuchte eine seit 1973 nicht gesehene Menge die Kathedrale von Santiago und begleitete ihn auf dem Weg zum Friedhof unter Herausforderung der Diktatur. Es war die erste öffentliche und massive Mobilisierung der Chilenen. Viele weitere sollten folgen, sie ermöglichten schließlich die Rückkehr zur Demokratie ab 1988.

3. Der Mensch und der Politiker

Zeitzeugen attestieren Frei schon seit frühester Jugend besondere Führungsqualitäten. Seine politische Statur übertraf lange Zeit den Ein-

fluss seiner Partei. Karikaturisten aus den 1950er Jahren zeigten ihn als "Baum unter Büschen". In einem anderen politischen System, das nicht wie in Chile den Parteien eine dominierende Rolle einräumt, hätte Frei einen charismatischen oder populistischen Einfluss schon vor seiner Wahl zum Präsidenten mit 53 Jahren ausüben können. Seine Ernsthaftigkeit und eine gewisse Kühle, die einen Unterschied zur politischen Tradition Lateinamerikas und Chile darstellte, bedeuteten für ihn indessen keinen Nachteil, sondern schufen eine Distanz zum Publikum, die wiederum zu Respekt und einem Zugewinn an Führungskraft führten. Eine Beschreibung seines Redestils aus dem Jahr 1948, d.h. vor seinem eigentlichen politischen Aufstieg, von Ricardo Boizard bringt dies zum Ausdruck: "Eduardo Frei ist ein Mann, der trotz großer rednerischer Fähigkeiten in zwei Reichen lebt: Dem Katheder und der Rednerbühne" (Boizard 1963). Seine Herausbildung zum Staatsmann war kontinuierlich und akkumulativ. Neben seinem Jurastudium eignete sich Frei umfangreiche Kenntnisse der katholischen Soziallehre an, wie sie in den großen Sozialenzykliken enthalten ist und sich in den intensiven Jahren des Zweiten Vatikanischen Konzils der 1960er Jahre, die mit seiner eigenen Regierung zusammenfielen, herausbildeten. Beginnend mit den Schriften von Jacques Maritain (1882-1973) und Giovanni Papini (1881-1956), die er persönlich auf seiner Reise durch Europa in den 1930er Jahren kennen gelernt hatte, hielt er sich auf dem Laufenden bei den christlichen Denkern. Darunter waren auch christlich-soziale Autoren Chiles wie Padre Alberto Hurtado, der 2004 heilig gesprochen wurde, Bischof Manuel Larraín oder die Pfarrer Vives und Larson.

Auf der anderen Seite interessierte sich Frei frühzeitig für die Wirtschaft und für das, was man heute "öffentliche Politik" nennt. Diese Fragen wurden von den Politikern zu seiner Zeit vernachlässigt. Er setzte sich mit den Entwicklungstheorien und Konzepten auseinander und zwar besonders in den lateinamerikanischen Ausformulierungen, wie dem *Cepalismo*, d.h. den von der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik entwickelten Positionen, und den Integrationsansätzen. Er suchte den Kontakt und die Freundschaft mit den wichtigsten Theoretikern und Personen der lateinamerikanischen Entwicklung, und zwar jenseits der politischen und philosophischen Affinitäten. Dazu gehörten Raúl Prebisch, Felipe Herrera, Enrique Iglesias, Hernán Sant Cruz, Jaime Ahumada und Aníbal Pinto.

Da er von frühester Jugend an davon überzeugt war, dass die Welt auf eine stärkere Vernetzung hinauslief, informierte er sich über die Strategien, die in anderen Breitengraden angewandt wurden, um die sozialen Probleme zu lösen. Er sammelte Zahlen und Vergleiche zwischen verschiedenen Realitäten und Systemen, um sie mit der chilenischen Realität zu kontrastieren.

Im Unterschied zu den meisten Mitgliedern der damaligen Elite, deren Reisen nach Europa oder in die USA eher einen touristischen oder geschäftlichen Charakter besaßen, nutzte Frei seine Aufenthalte, um das Funktionieren der besuchten Länder zu beobachten und Schlussfolgerungen für seine Vorschläge und Programme daraus zu ziehen. Obwohl Kind eines Emigranten, betrachtete er sich zutiefst als Chilene. Er war kein Kosmopolit, aber gleichzeitig ein Politiker, der offen gegenüber allen Einflüssen war, möglicherweise aufgrund der Solidität seiner Überzeugungen, die er ausübte, ohne in einen leichtfertigen und vorübergehenden Enthusiasmus zu verfallen.

Dank seiner Reise durch Europa 1933/34 erhielt er einen direkten Eindruck von der Krise der Demokratie und den Gefahren des Totalitarismus, die damals Länder mit langen christlichen Traditionen bedrohten und die später zu Krieg und Zerstörung führten. Dieser Aufenthalt festigte seine demokratischen Überzeugungen. Eine zweite ausgedehnte Reise nach Europa im Jahr 1954, d.h. mitten im materiellen, spirituellen und politischen Wiederaufbau, verschaffte ihm einen direkten Eindruck der Stärken von gemischten ökonomischen Systemen mit einer begrenzten Teilnahme des Staates. Eine Reise von sechs Wochen in den Vereinigten Staaten 1959 festigte seine Meinung von der Notwendigkeit der lateinamerikanischen Integration, um dadurch die Märkte und den internationalen Verhandlungsspielraum der lateinamerikanischen Länder zu vergrößern. Diese Überzeugung wuchs bei ihm mit jeder seiner Reisen durch die Region. Bei seiner Europa-Reise 1965 gewann er als Präsident die Einsicht, dass man Wege zwischen den Blöcken des Kalten Krieges suchen müsse. Diesen Eindruck gewann er u.a. aus seinen Besuchen bei De Gaulle und Erhardt, die Frankreich bzw. Deutschland regierten.

Frei glaubte fest an die internationale Kooperation. Deshalb schätzte er die Rolle der Vereinten Nationen als Modell zur Konfliktregulierung und zur gegenseitigen Anerkennung zwischen Völkern und Kulturen. Beeindruckt zeigte er sich auch von der europäischen

Integration und wirtschaftlichen Zusammenarbeit. In dieser Sichtweise kamen nicht nur seine positive Einschätzung der Integrationserfahrungen zum Ausdruck, sondern auch seine Vorstellungen von einem christlichen Zusammenleben der Menschheit nach dem Zweiten Weltkrieg und der Dekolonialisierung von großen Teilen der Welt.

Die Person Eduardo Frei ist kompliziert, aber auch einfach. Sein tägliches Leben zeigt ein prioritäres Interesse für die Familie und das Beibehalten der Alltagsroutinen unabhängig von den Ämtern, die er gerade einnahm. Zu seinem Tagesablauf gehörten die tägliche Lektüre und die Einhaltung religiöser Rituale. Er besaß einen guten Humor und schätzte es, seine Freunde aufzusuchen, meist in Begleitung seiner Frau. Offenbar fiel es Frei schwer, seinen Mitarbeitern oder Freunden unerfreuliche Entscheidungen mitzuteilen, etwa Veränderungen im Kabinett oder Ministerwechsel. In solchen Situationen versuchte er, entweder sehr feinfühlig in seinen Erklärungen zu sein oder er delegierte sie an Mitarbeiter.

Was das Zeigen von Gefühlen anbelangt, so erinnern sich seine Mitarbeiter nur an wenige Situationen, in denen Frei außerordentliche Besorgnis oder aber Verdruss zeigte. Dazu gehörten der Regierungswechsel zu Allende und der Militärputsch von 1973. Dessen tragische Bedeutung war ihm aufgrund seiner analytischen Fähigkeiten, die wir hier zu beschreiben versuchten, schon vor der Wahl von 1970 klar. Nachdem er selber Schwierigkeiten gehabt hatte, ein Reformprogramm mit geringer politischer Unterstützung durchzusetzen, konnte er sich vorstellen, was mit einem radikaleren Programm wie dem von Allende, der über eine geringere parlamentarische Basis und ein schwierigeres internationales Umfeld verfügte, passieren würde. In dieser entscheidenden Phase war Frei ein Opfer seiner eigenen Talente und Begrenzungen. Sein Realismus sagte ihm, was passieren würde und dass er nichts tun könnte, um diesen Verlauf aufzuhalten, ohne gegen seine wichtigsten Überzeugungen zu verstoßen. Deshalb schmerzte ihn das über ihn 1973 gefällte Urteil besonders.

4. Leistung

Die Leistung von Frei fällt nicht automatisch mit seiner Regierung zusammen, sie kommt aber sehr stark darin zum Ausdruck. Ein Vergleich zwischen dem Chile 1964 und 1970, d.h. vor und nach seiner

Administration, zeigt dies deutlich: 260.000 neue Wohnungen und 450.000 neue Arbeitsplätze; der Anstieg der Gewerkschaftsmitglieder von 270.000 auf 530.000 Industriearbeiter und von 1.600 auf 105.000 in der Landwirtschaft; die Reallöhne stiegen von 1,8% auf 8,0% und die Arbeitslosigkeit sank von 7,5% auf 5,5%; die Einschulungen nahmen von 139.000 auf 330.000 in der mittleren Ausbildung und von 35.000 auf 80.000 im Universitätsbereich zu; die Zahl der Krankenhausbetten verdoppelte sich und es wurden 3.000 neue Schulen errichtet. Dies sind Zahlen einer Regierung mit erheblichen Leistungen, ohne dabei die politische und ökonomische Stabilität in Frage zu stellen. Es ist richtig, dass das Wachstum und die Inflation beim Niveau von 1964 verblieb, d.h. 4% bzw. 26%, und dass die Exporte nicht zu den öffentlichen Maßnahmen beitrugen, so dass die öffentliche Verschuldung zunahm. Aber die Handelsbilanz war positiv und stieg von +82 Mio. \$ auf +328 Mio., sodass die Wirtschaftsreserven größer waren als zu Beginn der Amtszeit.

Der Erhalt der demokratischen Stabilität sah sich während der Regierungszeit von Frei immer größeren Herausforderungen ausgesetzt. Die Sozialreformen verursachten neue Forderungen und eine Opposition von zwei Seiten: So führte z.B. die Agrarreform zum Widerstand der Rechten, gleichzeitig erfuhr die Regierung den Druck der Linken, um weiter voranzuschreiten, was Polarisierungen und eine Zunahme der Gewalt mit unmittelbaren politischen Konsequenzen bewirkte.

Während der Regierung Frei sank der Rückhalt der Christdemokratie bei den Wählern und sie erlebte eine Spaltung als Ergebnis der Debatten über die Umsetzung der Regierungspolitik. Auch wenn diese Parteikrise nicht sehr viele Mitglieder erfasste, war sie ein entscheidender Beitrag zur Bildung eines Linksblockes, der *Unidad Popular*, die die Wahl 1970 gewann. Am Ende seiner Amtszeit sah sich Frei sogar einer versuchten Militärrebellion gegenüber, was sich in Chile seit 1932 nicht ereignet hatte, und nach der Wahl von Allende kam es erstmals in der nationalen Geschichte zur Ermordung des Oberkommandierenden des Heeres. Der Kontext des Kalten Krieges, die regionale Aktivität des Castro-Guevarismus und die rechten Militärdiktaturen in den Nachbarländern hatten einen Einfluss auf die politische Polarisierung, in der Eduardo Frei seine Amtszeit beendete und die seines Nachfolgers Salvador Allende begann.

Aber das Werk von Eduardo Frei geht weit über seine sechsjährige Präsidentschaft hinaus: Zum einen leistete Frei einen enormen Beitrag zur demokratischen Kultur Chiles. Der Slogan "Revolution in Freiheit", der seiner Wahlkampagne 1964 zugrunde lag, verweist auf den Kern seines politischen Denkens und auf seine Fähigkeit, die Erwartungen der Chilenen in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts zum Ausdruck zu bringen. Betrachten wir zwei 20 Jahre auseinanderliegende Texte. 1948 schrieb er:

Es gibt einen Grundfehler in unserem demokratischen System in Amerika. Eine Demokratie erfordert ein Minimum an sozialem Wohlstand, öffentliche Erziehung, Gemeinschaftsgefühl, Großzügigkeit und Verständnis. Verarmte Massen am Rande der Verzweiflung; Unterernährte, Analphabeten, Unterdrückte sind keine Elemente für eine Demokratie.

Und er setzte hinzu: "Bisher ist kein Volk bekannt, das sich unter einer Diktatur entwickelt hätte". Und 1966 auf der Plaza Bolívar in Bogotá anlässlich des Abkommens über den Andenpakt hielt Frei eine berühmte Rede, in der es heißt:

Unser gesamter Einsatz muss dafür bestimmt sein, den Menschen zu dienen. Diese Demokratie wird dann Gültigkeit erlangen, wenn die Menschen merken, dass es sich nicht nur um formale und archaische verbale Formen handelt, sondern dass sie sich auch in Effizienz, in Lebensstandard, in eine bessere Verteilung von Gütern und in einem Wort: in der Menschenwürde niederschlägt.

Ein demokratisches Ideal mit christlichen Wurzeln und einem starken sozialen Inhalt zu propagieren, brach mit den traditionellen Gegensätzen im Kampf zwischen Links und Rechts und hob die Debatte auf ein ethisches Niveau. Diese Spur, die von den Gründern der Falange und Frei gelebt wurde und die in den pragmatischen Jahren des 21. Jahrhunderts etwas in Vergessenheit geriet, kann nicht aus der politischen Geschichte Chiles herausgelöst werden und gehört zu seiner Erinnerung und damit zu seiner Kultur.

Zum zweiten symbolisierte Frei das Modell eines professionellen Politikers im guten Sinne des Wortes. Er widmete sich seiner Berufung, ging mit seinen Talenten großzügig um und propagierte ein Ideal, an das er nicht nur glaubte, sondern das er lebte. Sein Leben widmete er völlig der öffentlichen Sache, seiner Familie kam die Aufmerksamkeit zu, um in Würde zu leben, so wie es bei vielen anderen Chilenen der Mittelschicht war. In diesem Sinne war Frei ein ex-

emplarischer Politiker: Er gab ein Beispiel, wie man die Politik auszuüben hat. Er motivierte Tausende von Personen, die wie er in den Öffentlichen Dienst eintraten, besonders in den 1960er Jahren. Die Ausstrahlung von Frei und seiner Generation innerhalb der DC auf die studierende Jugend in dieser Epoche lässt sich auch empirisch festhalten, wenn man die Anziehungskraft der Christdemokraten auf die studentischen Organisationen zwischen 1950 und 1970 betrachtet. So wurde die *Federación de Estudiantes de Chile* (FECh), d.h. die größte studentische Organisation an den chilenischen Universitäten von 1955 bis 1969 und das heißt 14 Jahre lang, von Politikern der DC geführt. In dieser Epoche fand eine Symbiose zwischen den Doktrinen und politischen Programmen auf der einen Seite und den politischen Führern, die sie vertraten, auf der anderen Seite statt, die in dem Phänomen Eduardo Frei ihren Ausdruck fanden.

Ein letzter Punkt im Werk von Eduardo Frei ist fast unberührbar, aber von enormer Bedeutung in einem Land und einem Kontinent mit christlichem Glauben. Er war ein christlicher Politiker und die beste Definition dessen, was dies bedeutete, gab Kardinal Raúl Silva Henríquez bei der Beerdigung in der Kathedrale von Santiago de Chile am 25. Januar 1982:

Eduardo Frei war ein Christ, ein Demokrat, ein Politiker, ein Humanist und ein Sohn der Kirche. Dies waren seine Titel. Als überzeugter und eifriger Christ hörte er auf die Stimme seines Herren, wie sie über das Magisterium und die Kirche zu ihm gelangte und die Christen der Welt aufforderte, eine Gesellschaft zu schaffen, in der die soziale Gerechtigkeit die Grundlage für eine christlichere Zivilisation sowie den Ausgangspunkt für eine Pazifizierung der Menschheit abgeben sollte. Eduardo Frei war ein christlicher Politiker. Wir hören seine Stimme noch heute, in der er mit Klarheit und Tapferkeit die Lösung der großen nationalen Probleme fordert. Seine Stimme wird weiter gehört werden und wird das Gewissen eines Chile sein, das die Gerechtigkeit und das Recht lebt.

Literaturverzeichnis

- Boizard, Ricardo (1948): *Voces de la política, el púlpito y la calle*. Santiago de Chile.
 — (1963): *La Democracia cristiana en Chile*. Santiago de Chile.
 Frei Montalva, Eduardo (1937): *Chile Desconocido*. Santiago de Chile
 — (1946): *La Política y el Espíritu*. Santiago de Chile.
 — (1949): (con Vives, Alberto Edwards): *Historia de los Partidos políticos Chilenos*. Santiago de Chile.

- (1951): *Sentido y Forma de una Política*. Santiago de Chile.
- (1955a): *La Verdad tiene su Hora*. Santiago de Chile.
- (1955b): “Evolución Política Chilena”. In: *Revista Zig-Zag*, S. 87-98.
- (1956): *Pensamiento y Acción*. Santiago de Chile.
- (1962): “Frente a la Realidad. Análisis de la situación económica de Chile”. Apartado de la *Revista Política y Espíritu*.
- (1964): “Discurso a la Patria Joven”. Zusammenfassung veröffentlicht in: *Chile: Discursos con historia, compilados por Guadalupe Irarrázabal y Magdalena Piñera*. Santiago de Chile, S. 153-158.
- (1966): “Latin America in the World of Today”. In: *International Affairs* 42, 3, S. 373-380.
- (1967): *América Latina tiene un destino*. Santiago de Chile.
- (1970a): “Chile: Perspectivas y riesgos en la construcción de una nueva sociedad”. In: *Política y Espíritu*, S. 315.
- (1970b): *Un Mundo Nuevo*. (Respuesta a una carta de Javier Lagarrigue). Santiago de Chile.
- (1975): *El mandato de la historia y las exigencias del porvenir*. Santiago de Chile.
- (1977a): *América Latina: Opción y Esperanza*. Barcelona.
- (1977b): *Futura institucionalidad de la paz en Chile*. Santiago de Chile.
- (1978a): *Lateinamerika am Scheideweg*. Mainz.
- (1978b): “El retorno a la democracia”. In: *Revista Hoy* 59, S. 20-24.
- (1980a): *Análisis del gobierno de la Democracia Cristiana 1964-1970*. Santiago de Chile.
- (1980b): *El mensaje humanista*. Santiago de Chile.
- (1989) (póstumo): *Memorias 1911-1934 y correspondencia con Gabriela Mistral y Jacques Maritain*. Santiago de Chile.
- (1991): *Fundación Eduardo Frei: Eduardo Frei. “El hombre que siempre va conmigo”*. Santiago de Chile.
- Frei Montalva, Eduardo et al. (1970): *Reforma constitucional 1970*. Santiago de Chile.
- Gazmuri, Cristián (1982): *El Cardenal nos ha dicho 1961/1982* (selección y notas del Padre Miguel Ortega). Santiago de Chile.
- (2000): *Eduardo Frei Montalva y su época*. 2 Bde. Santiago de Chile.
- Subercaseaux, Elizabeth (1998): *Gabriel Valdés. Señales de historia*. Santiago de Chile.

Kommentierte Bibliografie

Eduardo Frei war ein produktiver Politiker. Deshalb ist sein eigenes Schrifttum umfangreicher als die Zahl der Bücher, die über ihn geschrieben wurden. Besonders selten sind die Biografien. Die Beste ist zweifellos die von Cris-

tián Gazmuri und Mitarbeiter: *Eduardo Frei Montalva y su época*. 2 Bde. (Santiago de Chile, 2000). Dieses Werk ist mit Blick auf die historische und analytische Qualität ohne Beispiel und versammelt eine große Anzahl von Daten über das Leben von Frei und seine Epoche, so wie es bereits der Titel andeutet. Von geringerer Tiefe, aber mit einem interessanten historisch-soziologischen Ansatz ist die Arbeit von Moulián und Guerra aus dem Jahr 2000: *Eduardo Frei M. (1911-1982). Biografía de un Estadista Utópico*. (Santiago de Chile, 2000). Das Buch von Guillermo Blanco: *El hombre de la patria joven* (Santiago de Chile, 1984) gehört zu den Essays mit vielen Erinnerungen, der Text ist obendrein von literarischer Qualität, womit der Leser ein exzellentes Bild von Frei durch einen Autor erhält, der ihn kannte. Es gilt zu berücksichtigen, dass er in Zeiten der Diktatur geschrieben wurde, was ihm noch einen weiteren Pluspunkt bringt. Nützlich ist die Studie von Oscar Pinochet de la Barra: *El Pensamiento de Eduardo Frei*. Santiago de Chile, 1982. Es handelt sich um eine sorgfältige Auswahl von Texten Freis zu unterschiedlichen Themen, wobei auf die große Bandbreite von Büchern, Artikeln und Reden zurückgegriffen werden konnte. Der Autor war in der Regierungszeit von Frei Botschafter und Sekretär für Auswärtige Angelegenheiten. Eine dritte Gruppe von Arbeiten bezieht sich auf Werke der Christdemokratischen Partei Chiles bzw. ihrer Vorläuferorganisation, der *Falange Nacional*. Dem Buch von George Grayson: *El Partido Demócrata Cristiano Chileno* (Buenos Aires/Santiago de Chile, 1968), das die Zeit bis 1968 abdeckt, liegt ein politikwissenschaftlicher Ansatz zugrunde; ähnlich ist es in der Studie von Díaz Nieva: *De la Falange Nacional a la Democracia Cristiana*. (Madrid, 2000) die sich allerdings bis in die neunziger Jahre fortsetzt. Die Untersuchungen von Ricardo Boizard: *La Democracia cristiana en Chile*. Santiago de Chile, 1963; Jorge de Cash: *Bosquejo de una historia. Falange Nacional 1935-1957*. Santiago de Chile, 1986; Castillo Infante *La Flecha Roja*. (Santiago de Chile, 1997) und Silva Bascuñán: *Una experiencia social cristiana*. (Santiago de Chile, 1949) haben einen weniger wissenschaftlichen Anspruch, sie besitzen jedoch den Vorteil, Dokumente von Zeitzeugen zu sein, die Frei u.a. in der Partei kennen gelernt haben. Unter den Arbeiten zur Regierung von Frei sei das Buch von Hofmeister *Chile: Option für die Demokratie: die Christlich-Demokratische Partei (PDC) und die politische Entwicklung in Chile 1964-1994*. Paderborn/München/Wien/Zürich. (Spanisch: *La opción por la democracia. Democracia cristiana y Desarrollo Político en Chile 1964-1994*. Santiago de Chile, 1995.) nicht zuletzt aufgrund eines gewissen zeitlichen Abstandes zum Gegenstand hervorgehoben, das Buch von Dooner: *Cambios sociales y conflicto político. El conflicto político nacional durante el gobierno de Eduardo Frei 1964-1970*. (Santiago de Chile, 1984) aufgrund seiner Vielzahl von Dokumenten. Die Studie von Orrego: *Solidaridad o violencia: El dilema de Chile*. (Santiago de Chile, 1969) spiegelt den sozialen Kontext der Regierung wider, das Buch von Castillo Velasco: *Los caminos*

de la revolución. (Santiago de Chile, 1972) eröffnet uns einen Blick auf die Debatten und programmatischen Auseinandersetzungen im Zuge der “Revolution in Freiheit”.

Die Werke von Frei sind umfangreich, auf dieser Liste erscheinen nur die Bücher und einige besonders relevante Artikel. Gemeinsam ist den Arbeiten eine Mischung aus intellektueller Reflektion und programmatischen Vorschlägen. Frei war ein Polemiker auf höchstem Niveau. In deutscher Sprache nennt man dies “Publizist”. Die Mehrheit seiner Bücher sind eine Auswahl seiner Artikel bzw. seiner Einwürfe im Parlament oder in der Partei. Ihr hohes intellektuelles Niveau erlaubt es gleichwohl, sie in die Kategorie der ernsthaften Bücher einzuordnen. Ihre Bedeutung geht über die Konjunktur hinaus, in der sie verfasst wurden.